

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 128.

Dienstag, den 5. Juni 1917.

157. Jahrgang.

Tageschronik

Pöbelrevolten in Rußland.
Neue Verrentungen: 82 000 Td.
Sozialisten-Konflikt in der französischen Kammer.
Der Hafen von Newyork gepeirt.
Hungersnot auch in China.

Die Revolution in Rußland.

Eineklärung der russischen Umwälzungsbewegung — als eine solche im weitesten Sinne charakterisiert sich die Revolution in Rußland mit jedem Tage mehr — ist bislang in keiner Weise erschöpft. Die einseitige Regierung hat die Macht nur sehr bedingungsweise in der Hand und selbst der Arbeiter- und Soldatenrat zeigt keine geschlossene Machtgruppe, sondern weist zahlreiche Zeichen innerer Uneinigkeit und lebhafter Gegenätze auf. Das anarchische Element hat in großstädtischen Zentren augenscheinlich verschiedene, aufeinander untereinander nur lose oder gar nicht zusammenhängende Aktionskomitees, und es ist nicht abzusehen, wann und wie sich aus der brodelnden Masse der Unzufriedenheit und sich überlagernden Völkerverwirrung Elemente der Ordnung und durchgreifenden Einigkeit herauskristallisieren werden. Die von der Ententepresse zur Schau gestellten Hoffnungen auf wiedererwachende Kampfkraft und Kampflust des russischen Heeres sind kaum als echt anzusehen. Man wendet dort alle Mittel auf, um eine neue große Offensive auf allen Fronten, vornehmlich auch auf der russischen, schleunigstmöglich wieder in Gang zu bringen, weil die Entente immer dringender die Notwendigkeit empfindet, durchschlagende Erfolge an der Westfront zu erzielen, auf die sie selbst offenbar nur schwache Hoffnungen legt, wenn das russische Heer sich zu kraftvoller und nachhaltiger Angriffsmöglichkeit endgültig als unfähig erweist.

ES tritt ein in der fünfteiligen Regierung.

Neuer meldet aus Petersburg: Der sozialistische Minister Kowalow ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit Sobolew über die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen, welche die jetzige Krise verlangt, zurückgetreten.

Bauernunruhen im Gouvernement Petersburg.

Kopenhagen, 2. Juni. Derl. Tid. berichtet aus Petersburg: „Strik. Wob.“ meldet, daß in der letzten Zeit im Gouvernement Petersburg ernste Bauernunruhen vorgekommen seien.

Pöbelbrühen mit neuer Revolution.

Notterdam, 2. Juni. Neuer meldet aus Petersburg: Die Zatsche, das eine Gruppe von einigen hundert Anarchisten, mit Revolvern, Handgranaten und Säbeln bewaffnet, und schwarze Fahnen tragend mit der Aufschrift: „Nieder mit der Autorität! Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch die soziale Revolution und die Kommune!“ am hellen Tage auf dem Newski-Projekt und anderen Hauptstraßen unbehelligt ihr Wesen treiben konnte, beweis, wie weit die Dinge in der Hauptstadt wieder einmal gediehen sind. Unter den Anarchisten befanden sich auch Soldaten und Matrosen. Der Zug machte vor der Sakat-Kathedrale Halt, wo Neben an die Volksmassen gerichtet wurden. Ein Matrose sagte u. a., man wolle nur den Kapitalisten zuleibe gehen, die Arbeiter hätten nichts zu fürchten. Auf dem Newski-Projekt bestanden die Anarchisten die Volksmassen auf, die Banken und die Sparkassen zu plündern und erklärten, daß sie am Vorabend der Gemeindevahlen die soziale Revolution proklamieren würden.

Anarchische Erzfälle.

Stockholm, 2. Juni. Die täglich massenhaft aus der russischen Provinz eintreffenden Schreckensnachrichten lassen die Anarchie und die mehr und mehr einsetzende Auflösung Rußlands erkennen. Die Bezirkshauptstadt Baranau am Ob, ein wichtiger Punkt des sibirischen Getreidehandels, wurde von einer Verbredendebande als Strafe für die von der Bevölkerung ausgeübte Lynchjustiz angezündet. Der Brand zerstörte, wie „Now. Wremja“ meldet, fast die ganze Stadt. Die Gebäude der Stadtverwaltung, der Verwaltung der Eisenbahnen, die elektrische Station, das Bezirksgericht, die Militärverwaltung, alle Magazine,

das Feuerwehrrötel, zwei Banken, die Telefonstation, das Wasserwerk, Gasthöfe, Kantore, Speicher, Konsumgenossenschaften, Schulen, das Seminar, sämtliche Mühlen brannten ab. Die Zahl der Opfer geht in die Hunderte, darunter sind Mitglieder der Stadtverwaltung und der Gerichtsbehörden. Die Stadt ist mit einem Schlage bettelarm geworden.

In Rostow am Don verbündete sich die Miliz mit den Verbredendebanden und nahm an den Plünderungen teil. Die Stadtverwaltung verfuhrte in aller Eile, eine neue Miliz zu organisieren, welche in den Straßen blutige Kämpfe mit den Verbredendebanden auskämpfte. Ein großer Teil der Garnison nahm an den Kämpfen und Brandstiftungen teil. Zwei Viertel der bedeutenden Handelsstadt sind in einen Trümmerhaufen verwandelt. — Das Erwanische Gouvernement wurde von Kuren überfallen, die plündernden, brandstiftenden und das gesamte Vieh wegtrieben. Der größte Teil der Bevölkerung wurde niedergemetzelt. Das Militär war gänzlich machtlos.

Klosterputz.

Saag, 2. Juni. Aus Petersburg wird berichtet, daß in den russischen Klöstern merkwürdige Umruhen stattfinden. Die Mönche setzen die Bevölkerung gegen die Welt auf. Die Klosterstände sind jetzt vollständig demokratisiert. Zahlreiche Klöster seien gestört worden.

Kronstadt in der Hand der Rebellen.

Notterdam, 2. Juni. Neuer meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kronstadt übernahm die Verwaltung der Festung und legte es ab, die vorläufige Regierung anzuerkennen. Er schickte die Vertreter der Regierung fort. Der Kronstädter Rat hat bekannt, daß Kronstadt künftig nur durch Vermittelung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates mit der Regierung in Petersburg in Verbindung treten würde. Die vorläufige Regierung in Petersburg verfuhrte, durch Vermittelung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates mit den Kronstädter Rebellen zu verhandeln und sie zur Vernunft zu bringen. Der Entschluß der Kronstädter, sich von der vorläufigen Regierung loszusagen, wurde mit 210 gegen 40 Stimmen gefaßt.

Streik in der finnischen Stadt Mo.

Stockholm, 2. Juni. „Svenska Dagbladet“ erfährt aus Haparanda, der große Streik in der finnischen Stadt Mo breite sich immer mehr aus. Die streikenden Milizleute zwingen mit Revolvern die Geschäftsleute und Bauhandwerker, ihre Vokale zu schließen. Der Stadtrat ist seit Mittwoch im Rathaus eingesperrt. Dabei ist nur für zwei Tage Brot vorhanden und der Arbeitsmangel nimmt zu. Die russischen Werkstättenarbeiter des Mo-Manders-Bestimmungsgebietes drohen mit bewaffnetem Einschreiten, falls die Ruhe nicht wiederkehrt.

Gegenrevolutionäre Strömungen im Rußland.

Ein sehr zuverlässiger Gewährsmann, der an den jüngsten Konferenzen des Arbeiterrates teilgenommen und in Stockholm angetommen ist, berichtet dem Stockholmer Korrespondenten der „Aftn. Tid.“ über die Bewegung des „Rebellen“ und erklärt, die „Rebellen“ sind ein sehr gefährliches, fanatisches, gleichgültig über oder unter zahllosen härteren Gruppen erbitterter Feindschaft gegen England festig verflochten. Der Arbeiterrat sei nur noch ein Sammelname ohne politisches Programm. An irgendeiner praktischen Wert der Drohungen säkularisierter Generäle von der Front glaube in Rußland niemand mehr. Die russische Armee sei so müde, daß sie sich, wie auch in Frankreich bekannt ist, für französische Wünsche nicht rühren werde, also kein Gewicht in der politischen Rechnung mehr habe. In Petersburg wird offen die Verfestigung ausgeprochen, daß sich der Boden für eine Gegenrevolution immer günstiger gestaltet, da man im Grunde und im Saute mit der redirektoren, aber unpraktischen Regierung immer unzufriedener werde. England habe bereits Anschläge an die gegenrevolutionären Strömungen.

Die russischen Soldaten wollen nicht kämpfen.

Christiania, 1. Juni. Einer Soudener Sonderdeutsche „Aftenposten“ zufolge äußerte der Oberst im russischen Generalstab Jankowitsch in dem russischen Kriegsvorbereitungsausschuss, daß die russischen Soldaten nicht kämpfen wollen.

zeit, nur das nötige Pflichtgefühl der Soldaten fehlte, die die Heranschaffung der nötigen Vorräte, Lebensmittel und Munition verhindern. Der Oberst bezifferte die Zahl der Deserteur auf mehrere Millionen!

Es und Es-Mat über die Friedensformel.

Genf, 2. Juni. Das Organ „Kosmos“ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates widerspricht in einem aufsehenerregenden Artikel der von der englischen und französischen Presse befolgten Auslegung der Formel „Keine Annexion und Entschädigung“. Der Artikel lautet nach dem „Temps“: „Wenn aber so die Gerechtigkeit wünsch, so seid vorerst selbst gerecht: Irland, Indien, Ägypten usw.“ Die russische Demokratie wird sich durch Eure schönen Phrasen nicht fangen lassen. Sie würde für die Engländer, Franzosen und Japaner nicht die Katanien aus dem Feuer holen. Seid wenigstens offen, wie es die Japaner sind, die für den äußersten Osten die Formel „Ohne Annexion“ nicht zulassen. Die Demokratie und die russische provisorische Regierung werden ihren Grundätzen treu bleiben. Die verbündeten Regierungen müssen sich deutlich erklären mit einem Ja oder Nein. Sauti ihre Antwort Nein, so werden sie die Verantwortung für die Folgen tragen müssen und werden sich nicht die Schuld für alles kommende Unheil geben können. Die Erklärungen der französischen und englischen Regierung können trotz der warmen Wünsche das revolutionäre Rußland nicht betriebligen. Unsere Arbeiter müssen darüber wachen, daß die sehr ernste Frage von Krieg und Frieden klargestellt wird. Es dürfen die Frage nicht im Dejan der diplomatischen Veredelmacht untergehen lassen.“

Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates präzisiert seine Stellung dahin, daß keine Verführung die russische Demokratie dazu bringen könne, den Krieg nur um einen einzigen Tag zugunsten irgendwelcher Grenzverletzung zu verlängern. Das russische Volk ist überzeugt, daß die Befreiung der Unterdrückten nicht durch den Krieg zu erlangen ist. Annexion bedeutet die Urtupation eines Gebietes, das sich am Tage der Kriegserklärung in der Macht eines anderen Staates befand. Die Formel „Ohne Annexion“ bedeutet, daß das Volk für eine derartige Urtupation nicht einen Tropfen Blut vergießen wird.

Die „Krauda“ schreibt, der Imperialismus suche die Revolution zu erkiden. Es werde ihm gelingen, wenn das russische Proletariat und die russische Armee nicht allen Kampfen einen Frieden vorschlagen, der auf dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhe. Nur die, die einen derartigen Frieden wünschen, können die Bundesgenossen des revolutionären Rußlands sein. Man müßte sofort darauf verzichten, sich der revolutionären Armee für imperialistische Ziele zu bedienen.

Die Duma will Fortsetzung des Krieges.

Die imperialistische Ententequelle mit Miljutow und Gutschkow an der Spitze macht sich noch immer breit. In einer Bejaumung erklärte Miljutow, er sei gegangen worden. Man sprach sich gegen jede Veränderung der Kriegsziele und für das Beharren Rußlands an der Seite der Entente aus. Das sind natürlich leere Worte, die die Duma nur noch Fiktion ist.

Die Geheimverträge.

Stockholm, 2. Juni. Die Zeitung „Dien“, die neulich den Inhalt des geheimen Ententevertrages mit Italien veröffentlichte, fordert in einem Leitartikel die Veröffentlichung aller russischen Verträge mit den Verbündeten und meint, man müße zur Veröffentlichung dieser Verträge das Einverständnis der Verbündeten nichtigfalls erzwingen. Ein sozialistischer Führer habe neulich gesagt, Rußland könne nicht für fremde Annexionen kämpfen. Aber tatsächlich habe Rußland dies schon unter Nikolaus II. getan und tue dies noch heute, denn die imperialistischen Annexionen würden jetzt offenbar und Rußland kämpfe noch heute dafür.

Es wird natürlich gefordert werden, daß die geheimen Abmachungen über die Umgestaltung und Niederlegung Deutschlands nicht veröffentlicht werden. An den Forderungen der Entente wird augenscheinlich schon ernst gearbeitet.

Darauf weist offen die nachfolgenden Mitteilungen hin: Berlin, 4. Juni. Die verschiedenen Blätter berichten, daß Hendersons eilige Abreise nach Rußland den Zweck hatte, unter allen Umständen zu verhindern, daß die Verträge und Dokumente mit der Entente be-

famngabegeben wurden. Die russische und die englische Regierung sollten den zu veröffentlichen Text gemeinsam aufstellen. (1)

Bern, 2. Juni. „Times“ meldet aus Petersburg vom 27. Mai: In der Sitzung des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten berichtete Reichsminister Terecki über die Besprechungen mit den Vorkämpfern der Milizierten. Die hätten die Frage, wie sich ihre Regierungen zu der neuen Politik der vorläufigen Regierung stellen, befragend beantwortet. Auf die Frage, ob eine Kapitulanz der bestehenden Verträge angängig sei, hätten sie erwidert, das hänge von der öffentlichen Meinung in den allerersten Rängen ab. Die Frage, ob die Regierungen der Milizierten dagegen Bedenken hätten, daß die Sozialisten der Milizierten ihre Länder mit den russischen Sozialisten in Fühlung bräuen, wurde ausweichend beantwortet. Terecki sprach die Ansicht aus, daß die russischen Sozialisten bereits Bedeutendes in der Beurlaubung der Milizierten geleistet und erhebliche Erfolge in der ausmännlichen Politik erzielt hätten.

In der Stockholmer Sozialistenkonferenz.
Stockholm, 3. Juni. „Svenska Dagbladet“ meldet: Die Vertreter der deutschen sozialistischen Mehrheitspartei unter Führung Scheidemans sind in Stockholm eingetroffen. Sie waren von Minister Stauning begleitet.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Seeberichts vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. Die Oberste Seeberichtsleitung berichtet:

Front Kronprinz Rupprecht.

Im Wysskaer Abschnitt hat der harte Artilleriekampf auch gestern angehalten. Zwischen Venus und Ducant blieb die gleichfalls Feuerstätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Dooz, am Soudes-Bach und nordöstlich von Mochy an. Sie wurden abgewiesen; in einzelnen Grabenstellen südwestlich von Venus wird noch gekämpft.

Front des Deutschen Kronprinzen

Die Geschützaktivität längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering. Erkundungsvorhänge unserer Sturmtruppen brachten am Chemin des Dames südlich von Villain mehrere Plamenerwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

Front Prinz Albrecht von Württemberg.

Auf dem rechten Maas-Ufer wurden bei Audoumont, Combrés und St. Mihiel mehrere französische Aufführungsabteilungen zurückgeschlagen.

In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen 1 Mann tödeten und 17 verwundeten. Unsere Fliegerabwehr haben vor der Krads- und Aisne-Front mit erkannter Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitionslager und Transportlager abgeworfen.

In Antkämpfen und durch Abwehrfeuer haben die Gegner gestern 10 Flugzeuge verloren.

Von den Kämpfen im Westen.

Berlin, 3. Juni. Im Wysskaer Abschnitt feierte sich das englische Artilleriefeuer im Laufe des 2. Juni zu gewaltigem Fortschreiten. Bei St. Etot, Wollschines und westlich Barneul lag es mit schwerem Kaliber trommelartig auf den deutschen Gräben und dem hinteren deutschen Batterien und Minenwerfer erwiderten kräftig das Feuer. An zahlreichen Stellen wurden Explosionen beobachtet.

An der Aisne-Front nahm das Artilleriefeuer erst am Nachmittag des 2. Juni größere Festigkeit an. Im Mitternacht vom 2. zum 3. Juni griffen Kanadier heftiger als bisher an. In einzelnen Stellen drangen sie in die Gräben ein. Deutscherseits wurden hierbei Gefangene gemacht. Ebenso wurde ein geistreicher Angriff nördlich der Scarpe, wo die Engländer in diesen Gassen vorbrachen, abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte eine Wiederholung des Angriffs um 2 Uhr morgens. Auch bei Bullecourt wurden englische Stützpunkte abgewiesen. Die Deutsche Artillerie besaß am dem deutschen Vorposten 1. betragt 8 Maschinengewehre, 26 Schnellfeuerwaffen und 400 Gevöhr; die Gefangenen erbeute sich auf 4 Divisionen und 194 Mann. Südlich Villain brachte eine Patrouille zwei Plamenerwerfer ein. Außerdem wurden an zahlreichen anderen Stellen durch deutsche Patrouillen in der Nacht vom 2. zum 3. Juni Gefangene gemacht. In Combrés, südlich von Verdun, wurde auf der Combrés-Höhe und bei Venous.

Deutsche Bomben, die über Mainz an der Aisne abgeworfen wurden, trafen eine auf dem Marktplatz haltende Munitionskolonne, deren Wagen hintereinander mit bestem Feuerfeuer explodierten.

Stegemanns Prognose.

Bern, 2. Juni. Stegemann schließt seinen heutigen Artikel im „Bund“ zur militärischen Lage mit folgenden Sätzen: Da nach unserer Auffassung die Vorkämpfer in der Entente aggressiver sind und zu rasch abgeschlossen werden mühen, weil die Entente infolge der Schwächung ihrer überseeischen Verbindungen und der Verzögerung ihrer Seeer unter einem schweren strategischen Zwang steht und diesem gehorchen, um Angriffs zu greifen, muß, da auf der anderen Seite die Mittelmeerliche Besetzungsmächte bis zur Vorkämpfer ausgesetzt haben und zunächst überall in der Verteilung verfahren müssen, um den Anprall auf den inneren Linien stabil abzuwehren auf das natürliche Risiko hin, von dem durch strategischen Anfall in Schlüsselstellen. Wenn man im Gelände an die Angriffe abzutreten, so müssen wir mit gewaltigen Schwächen im Lande im Westen und mehr oder weniger bedeutenden Operationen im Osten und auf dem Balkan rechnen, zu denen vermuthlich die Wiederaufnahme der Schlacht am Jona und am Karst tritt.

Der Mannschafsmangel des Westfrontbundes.
Der „Zür. Tagesschau“ erfährt von besonderer Seite aus Rotterdam: In der letzten in Frankreich abgehaltenen Konferenz, an denen Lloyd George, Robertson, Jellicoe, Haig, Petain und verschiedene andere französische Generale und Admirale teilnahmen, wurde hauptsächlich der Mannschafsmangel besprochen. Von französischer

Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich sämtliche verfügbaren Mannschaften unter den Waffen habe und auf ein neues Material nicht rechnen könne. England müsse für Ersatz sorgen. Auch Haig, dessen Bericht nach London die heftigste Ausführung der englischen Aushebungspläne. Lloyd George, der diesen Plan billigt, erklärte, daß er das Ergebnis nach Diskussionen berichten werde, um auch von dort Unterstützung wie möglich Unterhaltungen herbeizuführen.

Berlin, 3. Juni. Einschränkung des Verbands in England infolge der Schiffraumfrage. Das Unterhausmitglied Edwards empfiehlt in einer Zuschrift an die „Times“ die Einziehung aller ledigen Bergarbeiter, deren Zahl er auf 120000 schätzt. Infolge der Knappheit an Schiffraum und Eisenbahnmateriale für den Kohlentransport müßten die Kohlenwerke ihren Betrieb hart einschränken, so daß sich viele Bergarbeiter entbehrlich geworden sind.

Veröffentlichung der Geheimverträge.

Berlin, 2. Juni. Nach telegraphischer Veröffentlichung der „An. Soudas“ sagte Ribot in seiner gestrigen Kammerrede mit der unrichtigsten gemeldeten Worte „Die russische Regierung wird im Einverständnis mit der französischen Regierung demnach alle Dokumente, welche veröffentlicht“ folgendes: „Und damit sich niemand einer Täuschung hingibt, so habe die Politik, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Dokumente ohne Ausnahme zu veröffentlichen.“

(Wir fügen hinzu: nach genauer Redaktion und Ausschaltung aller persönlichen Anspielungen! D. Red.)

Franszösische Nationalität.

Genf, 3. Juni. Aus der Geheimhaltung der französischen Kammer, die bis in den späten Abend des Sonnabends dauerte und Montag fortgesetzt wird, wird nur wenig berichtet. Aus Abschnitten einiger Blätter erfährt man, daß in den ersten beiden Sitzungen Coghin und Montet über ihre Petersburgs Eingriffe berichteten und mitgetragene Geheimdokumente verlasen und auseinandersetzen, warum die Teilnahme der französischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz im Interesse des französisch-russischen Bündnisses hätte liegen müssen. Am Nachmittag sollen Briand und einige andere frühere Minister über die Verträge mit Russland gesprochen haben, vor allem Delcasse. Seit der Ribotschen Rede sei eine neue Tatsache eingetreten, die nicht nur der Presse, sondern auch dem Parlament zu denken gibt, nämlich die Erklärung des Arbeiter- und Soldatenrats gegen eine Annexion Ost-Finlands. Die Blätter nennen diese Erklärung fälschlich und fordern Aufklärung darüber, ob es sich hier um eine Privatäußerung handelt oder um die Meinung des Arbeiterrates. Zur Beurteilung der französischen Regierungssituation in Stockholm bringt die Presse interessante Beiträge. Ribot war, so heißt man jetzt, am Donnerstag nachmittag bereit, den Sozialisten die Pässe auszuhandeln, trotz der nach dem Antrag Dirfax führenden Kammer- und Senatsabstimmungen. Aber in der entscheidenden Kammerberatung um Freitag nachmittag drohten einige Minister mit ihrem Austritt, falls Ribot die Pässe nicht erteile. Die sozialistischen Blätter betonen, daß dieser Tat unter dem Druck von Poincaré stand. Daraus muß man annehmen, daß bei der Entscheidung auch das Eingreifen Poincarés eine große Rolle spielte. Clemenceau forderte zum gewalttätigen Einschreiten gegen jede Art von revolutionären Propaganda seitens der Sozialisten auf. Die „Liberte“ ist durch die Ankündigung, daß die extreme Sozialistengruppe mit dem Gedanken an die Gründung eines französischen Arbeiter- und Soldatenrats spielt, besonders erschreckt und ruft nach der harten Hand.

Bern, 2. Juni. „Zeit Journal“ meldet: Die linksstehenden Gruppen der Kammer, die gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten waren, beschloßen, Ribot aufzufordern, nochmals die Kriegsgesetze genau zu bezeichnen. Die Sozialisten ihrerseits beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung, die Regierung nochmals über die Kriegsgesetze zu interpellieren. Die Spaltung in der französischen sozialistischen Partei soll demselben Wakt zufolge soweit gehen, daß selbst im ständigen gemeinschaftlichen Aussehen einige Mitglieder und Abgeordnete als Protest gegen die Annahme des Antrages Kartal-Prestomane beschloßen ihren Austritt als Mitglieder des Ausschusses einzutreten werden.

Washington gegen Stockholm.

Genf, 2. Juni. Der einmütige Druck, den sämtliche bürgerliche Parteien während der letzten Tage auf die französische Regierung ausgeübt haben, ist erfolgreich gewesen: in einer für die Entwicklung der inneren Politik Frankreichs während des Krieges folgenschweren Erklärung hat Ministerpräsident Ribot den Sozialisten die Pässe zur Reise nach Stockholm verweigert. Mit dieser Weigerung wird ein erster Konflikt zwischen dem herrschenden bürgerlichen Klassen und den Sozialisten nimmere nach tatsächlichen Ereignissen. Der gestrigen Kammlanage Ribots gegen die Sozialisten waren Verhandlungen mit den allerersten Regierungsvorparagungen, von denen sich England, dem „Zeit Journal“ zufolge, bereit erklärte, der Stockholmer Konferenz nichts in den Weg zu legen. Aber die Washingtoner Regierung unterstützte Frankreich energisch in seinem Willen, den Sozialisten die Pässe zu verweigern und sagte die gleiche Weigerung gegen die amerikanischen Sozialisten zu. In einer Geheimhaltung, die der öffentlichen Kammerhaltung folgte, magte der aus Russland zurückgekehrte Sozialist Coghin schwerwiegende Mitteilungen über den verhängnisvollen Einbruch, den die Haltung der Pariser Regierung auf die russischen Revolutionäre machen müsse und verurteilte Ribot zu einer Abänderung seiner Erklärungen zu bestimmen. Ein Erfolg dieser Bemühungen erscheint jedoch außer zweifelhaft, infolge der einstimmigen Beurteilung der Stockholmer Konferenz durch alle bürgerlichen Parteien. Die Geheimhaltung wird heute fortgesetzt. Falls die Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, ist mit dem Austritte des sozialistischen Ministers Thomas aus dem Kabinett zu rechnen.

Die Hölle der französischen Gefangenen-Lager.

Berlin, 2. Juni. Oesterreichische Austauschgefangene, die kürzlich aus Frankreich zurückkamen, schildern bittere Lage über die ungenügende Nahrung und die geradezu furchtbaren hygienischen Einrichtungen der französischen Gefangenenlager. Durch gewissenlose Lagerkommandanten werden allerhand Schiebungsvorgommen, wodurch sie sich auf Kosten der Gefangenen bereichern. Die Verhältnisse werden 22 Oesterreicher, die in französischer Verlesung des Ritterskreuzes genommen wurden, in Munitionsfabriken zu arbeiten. Als sie sich weigerten, wurden sie 60 Tage in Dunkelzellen bei Wasser und Brot eingeschloßen und glücken nach ihrer Entlassung wachsenden Seelenleiden. Todten wurden sie nach einträglicher Mühe in das Strafbepot Blaise verbracht.

Ueber die Geheimhaltung des englischen Unterhause.
Anfang Mai d. J. verlauten jetzt allmählich beziehende Einzelheiten. Die im Werken der englischen Regierung für Englande Zukunft und die bestigen Angriffe gegen die englische Politik, das sind die Kennzeichen für die in jeder Hinsicht denkwürdige Sitzung. Der Abgeordnete Dalziel wies darauf hin, daß die Regierung die Gefahr der Hungersnot, welche das Land bedrohe, dem Volke verheimliche. Die Flotte werde des feindlichen Unterseebootskrieges nicht Herr. Die feindlichen U-Boote würden nach Neubau zu arbeiten, ist unmöglich. Der Abgeordnete White wies auf eine notwendige neue Organisation des Notlenkommandos im Mittelmeer, weil kaum noch ein Schiff der Allierten den feindlichen Unterseebooten entkomme. Spurrill erklärte, daß Carson nicht in der Lage sei, die Notwendigkeit auszurufen. Die Admiralschiff der britischen Flotte nach dem Meer, wenn alles verloren sei. Der mutige forschige Geist, der früher in der englischen Marine geherrscht habe, schlafe nach und nach ein. Da gegen protestierten die Offiziere in der Marine selbst, aber vergebens.

Die U-Boote der feindlichen Unterseebootskriegsschiffe für die Allierten eine ernste Lage, der man mit allen Mitteln entgegenarbeiten müsse. — Das Unterhaus beschloß, je eine Kommission zur Untersuchung der Lebens-, mittelversorgung und der Transportverhältnisse einzusetzen.

Der Sohn Donar Lewis gefangen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus London: Es wird gemeldet, daß der Sohn Donar Lewis von den Türken in Palästina gefangen genommen worden sei. Kardinal Galpari soll sich an den britischen Konsul in Jerusalem wenden, um die Gefangenen in Konstantinopel Genauer zu erfahren.

Schwere Störungen im Entente-Schiffsbau.

Berlin, 3. Juni. Die „Ain. Jg.“ vom 31. Mai mittags enthält eine wichtige und sehr bedauerliche Mitteilung über Schiffbauwesen der Peninsular und Oriental Steam Co. zwischen dem äusseren Orien und Europa soll ein Gertell werden bis Ende Juni, ebenso derjenige der Messageries Maritimes.

Es handelt sich um zwei der größten englischen und französischen Schiffbauunternehmungen. Ihre Erklärung findet die Ursache in der dauernd wachsenden U-Bootsgefahr im Mittelmeer und in der erhöhten Inanspruchnahme der Pan-Klasse Flotte durch die Kriegführung und die Lebensmittellieferung.

Die irischen Hölle.

Berlin, 2. Juni. „Freemans Journal“ berichtet über die bedrohlich wachsende Notlage in der nordirischen Grafschaft Donegal: Der Mangel ist so groß wie nie zuvor. Alle Arten von Lebensmitteln sind knapp, und während sich in früheren Jahren keinerlei Schwierigkeiten daraus ergaben, daß die Bevölkerung in den frühjahrlichen Sommermonaten hauptsächlich von Brotweizen lebte, so sind die Bedingungen nunmehr, so schlecht es in diesem Jahre anfallen. In manchen Distrikten sind nur noch einige Lagerbestände vorhanden, während besonders an der Küste die Einwohner nur dürftige Ernte zu triffen vermögen. Die Umstände, daß die Regierung nicht eine andere Weise nach den bedauerlichen Umständen, die irische die größte Verurteilung; leider ist bisher nichts davon angekommen. Das Hungergepöhl droht, und die Hilfe muß schnell kommen, wenn eine Hungersnot abgewendet werden soll.

Die Herren Engländer scheinen die Gelegenheit zu benutzen, um die irische ländliche Bevölkerung durch Hunger zu beglücken.

Die englische Arbeiterbewegung.

Bern, 2. Juni. Englische Zeitungen vom 29. 5. berichten über die wachsende Entzweiung der niederen Klassen über die befähigende Zunahme der Nahrungsmittelpreise. Eine große Arbeiterversammlung am 28. 5. forderte die Regierung heftig, daß infolge der Unmöglichkeit des Nahrungsmittelkontrollens das Publikum von gewissenlosen Profiteuren nicht planmäßig ausgeplündert werde. „Times“ bemerkt, daß von der Preissteigerung namentlich Fleisch, Speck, Margarine, Fischkonserven, Milch und Brot betroffen werden. Beachtlich sei, daß dieses sei angesichts der bestehenden Vorräte die Verteuerung gänzlich unberechtigt (?).

Amsterdam, 2. Juni. Wie „Sandesblad“ aus London meldet, werden sich am Sonntag die unabhängige Arbeiterpartei und die britische sozialistische Partei zu einer einzigen Partei zusammenschließen. Eine Zusammenkunft der beiden Parteien, auf der dies geschehen soll, findet in Leeds statt.

In einer der Resolutionen wird der Antrag gestellt werden, einen Rat von Arbeitern und Soldaten nach russischem Vorbilde einzusetzen.

Kanada gegen die Weltwirtschaft.

Bern, 2. Juni. „Times“ meldet aus Toronto vom 28. 5., daß bei den Kundgebungen in Montreal und Quebec gegen die Weltwirtschaft von Laoc die Fenster der meisten Sitzungsböden zertrümmert wurden. Vielfach wurden verwundete Soldaten verhaftet. Die sogenannten jungen Nationalisten hätten, das heißt in der Hand und entkommen den 28. 5. durch aufsteigende Preise, die Weltwirtschaft für schuldig und weitere Teilnahme am Kriege. In Ottawa sei die Rede angefaßt der Gegenüberhalt der französischen konservativen Parlamentarier, Mitglieder äußert bedrohlich. Es werde eine Umformung des Kabinetts Borden erwartet.

Engländer gegen englische „Meyersellen“.
London (indirekt), 1. Juni. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, darunter der Bischof von Oxford, der Parlamentarier Noel Buxton, die Grafen S. I. B. Lord Courtauld, Major Darwin, viele geistliche und gelehrte erlassen einen Aufruf, in dem sie gegen die englischen „Meyersellen“, besonders gegen Maßnahmen, wie den Luftanprall auf Freiburg, schärfste Verurteilung einlegen.

Aus dem Osten

Der Seeberichts vom Sonntag.

Gr. Hauptquartier, 3. Juni. Die Oberste Seeberichtsleitung berichtet:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. An der Moldau sind in den beiden letzten

Waffen müssen Sulfur- und Phosphor-Tal rumanische Besitztümer abgeben werden.

Mazedonische Front.

Wichtiges der Bardar sind Hülflich von S und M bei Kist Mah Angriffe mehrerer feindlicher Kompagnien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich scheitert.

Der Seekrieg

Wieder 82 000 T. II-Bootsbente.

Berlin, 3. Juni. (Mittl.) 1. An der Westküste Irlands und vor dem Westausgang des Kanals sind 18 000 Pr.-M.-Z. versenkt worden.

Son den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Geleitzügen herausgeschosse wurden. 2. Cines unserer Seeflugzeuge besaß am 2. Juni die russische Flottenstation Lebara mit gut bedenden Bomben.

Berlin, 3. Juni. 1. Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer II-Boote 30 000 Pr.-M.-Z. vernichtet worden.

2. Neue II-Bootsverluste im Mittelmeer: Wieder wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 33 500 Pr.-M.-Z. versenkt.

Der Krieg gegen Italien

Der österreichische Heeresbericht.

Wien, 2. Juni. Heute früh scheiterte die Ötz ein feindlicher Überfall, sonst am Morgen ein Geschützschuß und sehr reichere feindliche Flugzeuge ab. An der Trosser Front hielten im Monat Mai unsere angreifenden Truppen 8 Divisionen, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und 1 Granatwerfer aus den feindlichen Stellungen.

Ereignisse am See.

Son 31. Mai auf den 1. Juni herrichte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Fliegeraktivität, wobei unsere Seeflugzeuge die Wohnanlagen und andere militärische Objekte in Cervignano und auf der Insel San Giorgio mit beobachteten Erfolgen mit Bomben besetzten. Feindliche Angriffe auf Triest und Umgebung blieben ohne Schaden. Schiffsgefahr wurde nicht angedeutet. Bei der nächsten Verfolgung gelang es unseren erfolgreichsten Flieger Divisionenflottant Kommandant, ein feindliches Flugzeug im feindlichen Bereich abzuholen. Wir haben kein Flugzeug erbehalten.

Wien, 3. Juni. Im San Marco-Gebäude bei Venedig wurden die Abteilungen des Hauptmanns Sonnenwend den Feind mit einem schneidenden Vorstoß aus seinen vorbereiteten Gräben. Er ließ 10 Divisionen, 500 Mann und 1 Maschinengewehr in unserer Hand. Italienische Flieger bewachen Triest und andere kritische Plätze mit Bomben. In Triest wurde eine Frau und ein Kind getötet. In der südöstlichen Front zahlreiche Luftkämpfe.

Der König von Italien verreckt.

Das Berner Tspbl. meldet aus zuverlässiger Quelle aus Mailand, daß der König Viktor Emanuel in einer Periode eilanfällig befindet, in die er auf den Mat feines Leibarztes gebracht worden ist.

Sollte sich die Mambino bei Zeiten in sich ergeben, so wird es ihm allmählich unmöglich werden. Der bedenkliche Sowerer Anmarsch neigt ohnehin der Erkenntnis zu, daß Vorkämpfer der bessere Teil der Truppe ist.

Ein ganzes kilo Mais im Monat Juni!

Son der Aqung der lombardischen Landwirtschaftsverbände in Mailand verlanft, daß im Juni nur ein kilo Mais für die Person verteilt werden kann, es heißt aber die Hoffnung, daß infolge der ausgedehnten kaffinierenden Beschlagnahmen die Menge verdoppelt werden könne.

Kaiser Karl und Gemahlin

haben sich an die Frontfront begeben. Der Kaiser hat dem Generalobersten von Boroevic das Kommandeurkreuz des Maria Theresia-Ordens verliehen und einen ausserordentlichen Tagesbefehl an die Frontarmee erlassen.

Der Krieg mit Amerika

Spernung des Hafens von New York.

Genf, 3. Juni. Der New Yorker Hafen ist laut neuer Nachrichten am Samstagmorgen für die Ausfahrt aller Schiffe gesperrt worden. Gründe für die Spernung wurden nicht bekanntgegeben.

Amerikanische Hilfstruppen und Frostkrankheit.

Ueber die Anhaft der amerikanischen Hilfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz äußert sich Hauptmann Meyer im St. Galler Tagbl. Nr. 11. Mai: Angenommen, die Union habe am Anfang Oktober eine halbe Million Streiter ausgebildet und beginne mit deren Transport, dann braucht sie, wenn sie per Schiff ein Armeekorps transportieren will, eine halbe Million Zentner. Dieser Raum fehlt aber im Oktober in keinem Fall mehr zur Verfügung, da bis dahin mindestens 2 bis 2 1/2 Millionen weiterer Frachtkosten versenkt sein werden. Selbst wenn er noch durch Verlagerung von Neubauten, Anstehung der beschlagnahmen deutschen Schiffe usw. vergrößert sein sollte, dauert es bis bis sie im Monat Juni bis eine halbe Million amerikanischer Truppen nach Europa transportiert ist. Ueber den ganzen Winter wird eine Million Tonnen dem sonstigen Verkehr durch den Transport dieser Truppenmassen entzogen. Nachher erfordert deren Verbringung lebend eine halbe Million Zentner. Es ist somit nicht das Frachtkostenproblem in seiner ganzen Schwere. Die vorliegenden Verhältnisse zeigen, daß die Annahme, der Union sei das Eingreifen mit einer oder zwei Millionen Streiter in den europäischen Krieg möglich, reine Phantasie ist.

Gegen die Pest.

Die Times' melden aus Washington, beide Häuser des Kongresses seien entgegennehmend aufgebracht über den Versuch der Bundesregierung jede Kritik an ihren Maßnahmen zu unterdrücken. Der Antrag sei die Abwehrmaßnahmen der Zentralregierung in abgeklärter Form und der Veröffentlichung gemäßigter Verordnungsprojekte für die Presse lassen das Vorhandensein des Nachrichtenamts der Regierung. Die Presse werde die fraglichen Vorrichtungen an, welche die Erörterung der Kriegsführung und die Ermüdung etwaiger Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und den Alliierten oder den Neu-

tralen verbieten. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Veröffentlichung solcher Nachrichten nicht werden, vielmehr der Konkrete der Bundesregierung nur ganz beschränkte Zensurbeurteilung einräumen werde.

Die Vorbereitung der Friedensstunde in den Vereinigten Staaten nimmt, wie weiter berichtet wird, immer größeren Umfang an. Ob auch deren Ergebnisse ausreichen, wird nicht gesagt.

Brasilien unter der Oberherrschaft der Union.

Bern, 2. Juni. Spanier Mütter erfahren aus Rio de Janeiro, daß dort heute ein amerikanisches Geschwader eintrafen. Es befand sich, daß die brasilianische Regierung entschlossen sei, den Vereinigten Staaten die Verzichtung von mehreren Notenschnittpunkten an der brasilianischen Küste zu gestatten.

Die Neutralen

Anfragen in Barcelona.

Bern, 2. Juni. Mailin' meldet aus Madrid: Gerüchten zufolge haben am 30. Mai in Barcelona 11 spanische Häftlinge, an denen Militär teilnahm. Der Kriegsminister befragte die Madrid'schen Journalisten und sagte hinzu, verhaftete Offiziere seien in die Stellung Manjuih einstellt worden. Die Regierung gibt ferner bekannt, aus Tarragona sei die antilige Nachricht eingelaufen, daß am 30. Mai in Tarragona 11 spanische Gefangenen hätten, wobei Neutralität abgelehnt worden seien. Opfer habe es nicht gegeben.

Nach der 'Frankf. Rzt.' soll der Rücktritt des Kriegsministers und anderer Minister bevorstehen.

Der König von Dänemark reist nach Norwegen. Kopenhagen, 3. Juni. Der König von Dänemark reist am Mittwoch nach Christiania zum Besuche des norwegischen Hofes. Er kehrt nächsten Sonntag zurück.

Ein Flugzeugunfall mit Schweden.

Malmo, 1. Juni. (Su. Tel.-Bör.) 'Sundö. Daqbl.' meldet: Gestern nachmittag überflogen zwei deutsche Flugzeuge schwedisches Gebiet. Überhoht von Landstrona begegnete sie dem Flieger Doktor Thulin, der sie für schwedische hielt und ihnen entgegenflog, war um sie zu begrüßen und zu bedanken. Einer der Flieger ergriff die Initiative, wobei Thulin, der unbesonnen war, mehr davonflog.

Wie W. Z. B. hierzu aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich der Vorfall so abgespielt, daß zwei deutsche Flugzeuge beim Passieren des Sundes in einer Entfernung von 3000 Meter vom Sund mit einem schwedischen Flugzeug zusammenstießen. Die Zusammenstoß, was darauf hinarbeitet, es sind feinerlei Schiffe abgegangen worden.

Verschiedene Nachrichten

Hungernot in Nord- und Mittelchina.

Rotterdam, 2. Juni. Das Niederl. Ind. Pressebureau meldet aus Batavia über Sonntags, 1. Juni, daß die Hungersnot in Nord- und Mittelchina in der Provinz Szechuan und in der Provinz Szechuan die Heiserkeit hat durch die entsetzliche Trockenheit der letzten Monate ernstlich getrieben. Die Bevölkerung beginnt in großen Scharen auszuwandern.

Aus Stadt und Umgebung

Ausgewählte.

Der Jäger Paul Kundt, Sohn der Witwe Emma Kundt, wurde auf dem kaiserlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Rebensmütel.

Auf Bergassels Nr. 10 werden 125 Gr. Ockerflocken und auf Bergassels Nr. 11 kondensierte und sterilisierte Milch ausgegeben.

Mitglieder-Trost-Theater.

Sonabend erlang Fuldas 'Jugendfreunde' freundlichen Beifall. Martin Jäger u. Epphal als Dr. Bruno Martens, der als ausgeprägter Weiberfeind die ausgeprohene Männerfeindin Dora Zeng (Vita Widge l.) heiratet (was Verwundtgeres kann man sich wohl schwerlich denken), führte seine Rolle ebenso wie seine Partnerin glänzend durch. Die Ockerflocken wird die unrichtig-phlegmatische Walter Hagedorn, Eva Hagedorn, die ebenfalls unrichtig, aber zum Bedauern ihres Mannes weniger phlegmatische Frau Toni; Gertrud Jäger als Wiesbeth Gerlad, Paul Schuch als Wundtgeres, der Wundtgeres ganz vorzüglich gelang und Manfred Seefeld als der immer bereite Diener Stephan und ebenfalls lobend zu erwähnen. Am Sonntag hatte das Lustspiel 'Rabemater' vor gut besetztem Hause einen durchschlagenden Erfolg. Die Komödie hat die Wehmacht mit der 'Spanischen Fliege', nur daß diese noch lustigere ist. Die Komödie wird als Direktor Dechant einmal mit diesem Lustspiel. Morgen geht zum ersten Male im Trost-Theater Weisberg der große Operettenhager 'Die Prinzessin vom Nil' in Szene. Das Orchester besteht aus der Kapelle des Landt.-Erst.-Bat. Weisberg. Die Titelfolle wird von Frau Eva Hagedorn gespielt. Frau Dechant hat diese Rolle bereits im Laufe der Produktion mit großem Erfolg gespielt. Die Prinzessin vom Nil' von Victor Hoffländer ist unweifelhaft einer der größten Operettenhager der Gegenwart. In Wien und Berlin erlebte die Operette zum erstenmal über 1000 Vorstellungen. Der beste Beweis dafür, wie viel Freunde sie hat, melodiensche Musik Viktor Hoffländers erworben hat.

Im Vorverkauf bei Fraunert, Al. Ritterstraße, sind Billets zu allen Plätzen zu haben. Es gelten Operettentpreise.

Kunst und Wissenschaft

Prof. Witt 7.

Halle, 4. Juni. Der bekannte Ornithologe Geheimer Rat Prof. Dr. Witt, Direktor der Ornithologischen der Universität Halle, ist gestern auf einer Jagdpartie in der Gegend von Gierke einem Herzschlag erlegen. Er stand im 66. Lebensjahr.

Chrentafel

Einer unserer erfolgreichsten Seemannsflieger.

Marine-Oberflieger Carl Meyer von einer Seeflugstation des Marineflieger ist gegenwärtig einer unserer erfolgreichsten deutschen Seemannsflieger. In kurzer Zeit gelang es ihm, 6 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfe zum Abbruch zu bringen. Seine jüngste Tat war die Vernichtung des englischen Luftschiffes 'E. 7' am 21. April 1917, wodurch ein folgende Einzelheiten berichtet werden: Mittags 12 Uhr 30 Minuten stieg er mit seinem Begleiter in der Staffel, Marine-Oberflieger Rittner, zu einem Jagdflug auf. Beide Flugzeuge, Kampf-Einzieher, nahmen Kurs längs der französischen Küste nach Westen. Kurz nach 1 Uhr flogen sie in 500 Meter Höhe über See ein feindliches Luftschiff. Sofort führten sie die deutschen Maschinen auf die feindliche Besatzung. Durch widrigen Zufall verlegte nach 150 Schuss das Luftschiff einen der Besatzung'sen Maschinerie, und Meyer führte den Kampf, der dann nur noch einige Sekunden dauerte, weiter. Das Luftschiff, welches etwa 100 Meter lang war, trat in einer Gondel 8 Mann Besatzung und wurde von 2 Motoren angetrieben. Als Bewaffnung führte es zwei Maschinengewehre. Meyer leitete an den Seitenwänden das englische Flugzeug die abwärts. Die feindliche Besatzung mitternd, verlegte das Schiff zu entkommen, aber der deutsche Flieger war schneller. Als er auf 50 Meter herangekommen war, hob er ihm rund 100 Schuss in den Ballontörper. Die Besatzung antwortete mit talendem Maschinengewehre. Meyer er ließ seinen Apparat herum und ließ zum neuen Angriff vor. Unablässig feuerte er in die Gondel und brachte das Maschinengewehr des Gegners zum Schweigen. Nun fuhr er mit gedrohtem Motor auf 20 Meter an das Schiff heran und zielte in die Kaskade des Ballontörpers. Ueber 200 Schüsse zielte er in den blau-roten Fleck, ohne anfängliche Wirkung. Wenn er jetzt nicht hätte zu brechen anfangen, feiere ich ihm eine Sternflugpatrone in den Leib' rief er aus. Da plötzlich wurde der rote Punkt der Kaskade größer und größer. Eine große Stichflamme sprühte auf. Meyer ließ sein Flugzeug zur Seite. In diesem Augenblick war das Schiff eine einzige Feuerkugel. Die Gondel füllte sich rasch mit dem Kopf und fiel wie ein Stein in die Flammen, wurde aber durch die Luft in die Tiefe. Brennendes Benzin zeigte die Stelle, wo die Wellen die Trümmer des Schiffes aufgenommen hatten. Als Meyer die Meeresoberfläche nach Ueberlebenden absuchte, war nur noch eine dicke, schwarzqualmende Rauchwolke zu sehen, die träge über dem Wasser dahinjagte.

Ans Meyers' Werdegang als Kampfflieger sind folgende Einzelheiten von besonderem Interesse. Meyer ist im Jahre 1891 in Mühlhausen i. G. geboren. Vor seinem Eintritt in die Kaiserliche Marine war er fähiger Begleiter und Schüler der beiden Altmeister deutscher Flugkunst Victor Stöffler und Angold. Im August 1916 erhielt er für zahlreiche, scheinbar durchgeführte Bombenangriffe auf die englische und französische Küste sowie für Angriffe auf feindliche Seestützpunkte beim Abschuss des vierten Gegners das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Bis heute hat er rund 100 Luftgefechte hinter sich. Immer war ihm das Glück hold. Nur einmal, im Oktober 1916, wäre es bald um ihn gekommen gewesen. Er hatte einen Kampf mit 3 englischen Flugzeugen gleichzeitig aufgenommen. Ein Kampf des Gegners gegen ihn, einen englischen Bomber zum Absturz zu bringen und den zweiten zur Notlandung aus Wasser niederzujagen. Dann glückte es aber dem dritten Gegner, bis auf 10 Meter an ihn heranzukommen, und da er infolge Ueberdemung wackeln geworden war, hagelten die Geschosse aus nächster Nähe in seine Maschine. Dennoch 70 Treffer konnte er widerstehen. Er ließ sich ein Stückchen in den rechten Unterarm, ließ sich unterwegs an der Küste verbinden und lenkte, nachdem er einen durch Mutterflug erlittenen Schwächeanfall überstanden hatte, selbst sein Flugzeug nach der Station zurück, die ihn schon für verloren gehalten hatte.

Die deutsche Besatzung auf die feindliche Besatzung. Durch widrigen Zufall verlegte nach 150 Schuss das Luftschiff einen der Besatzung'sen Maschinerie, und Meyer führte den Kampf, der dann nur noch einige Sekunden dauerte, weiter. Das Luftschiff, welches etwa 100 Meter lang war, trat in einer Gondel 8 Mann Besatzung und wurde von 2 Motoren angetrieben. Als Bewaffnung führte es zwei Maschinengewehre. Meyer leitete an den Seitenwänden das englische Flugzeug die abwärts. Die feindliche Besatzung mitternd, verlegte das Schiff zu entkommen, aber der deutsche Flieger war schneller. Als er auf 50 Meter herangekommen war, hob er ihm rund 100 Schuss in den Ballontörper. Die Besatzung antwortete mit talendem Maschinengewehre. Meyer er ließ seinen Apparat herum und ließ zum neuen Angriff vor. Unablässig feuerte er in die Gondel und brachte das Maschinengewehr des Gegners zum Schweigen. Nun fuhr er mit gedrohtem Motor auf 20 Meter an das Schiff heran und zielte in die Kaskade des Ballontörpers. Ueber 200 Schüsse zielte er in den blau-roten Fleck, ohne anfängliche Wirkung. Wenn er jetzt nicht hätte zu brechen anfangen, feiere ich ihm eine Sternflugpatrone in den Leib' rief er aus. Da plötzlich wurde der rote Punkt der Kaskade größer und größer. Eine große Stichflamme sprühte auf. Meyer ließ sein Flugzeug zur Seite. In diesem Augenblick war das Schiff eine einzige Feuerkugel. Die Gondel füllte sich rasch mit dem Kopf und fiel wie ein Stein in die Flammen, wurde aber durch die Luft in die Tiefe. Brennendes Benzin zeigte die Stelle, wo die Wellen die Trümmer des Schiffes aufgenommen hatten. Als Meyer die Meeresoberfläche nach Ueberlebenden absuchte, war nur noch eine dicke, schwarzqualmende Rauchwolke zu sehen, die träge über dem Wasser dahinjagte.

Ans Meyers' Werdegang als Kampfflieger sind folgende Einzelheiten von besonderem Interesse. Meyer ist im Jahre 1891 in Mühlhausen i. G. geboren. Vor seinem Eintritt in die Kaiserliche Marine war er fähiger Begleiter und Schüler der beiden Altmeister deutscher Flugkunst Victor Stöffler und Angold. Im August 1916 erhielt er für zahlreiche, scheinbar durchgeführte Bombenangriffe auf die englische und französische Küste sowie für Angriffe auf feindliche Seestützpunkte beim Abschuss des vierten Gegners das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Bis heute hat er rund 100 Luftgefechte hinter sich. Immer war ihm das Glück hold. Nur einmal, im Oktober 1916, wäre es bald um ihn gekommen gewesen. Er hatte einen Kampf mit 3 englischen Flugzeugen gleichzeitig aufgenommen. Ein Kampf des Gegners gegen ihn, einen englischen Bomber zum Absturz zu bringen und den zweiten zur Notlandung aus Wasser niederzujagen. Dann glückte es aber dem dritten Gegner, bis auf 10 Meter an ihn heranzukommen, und da er infolge Ueberdemung wackeln geworden war, hagelten die Geschosse aus nächster Nähe in seine Maschine. Dennoch 70 Treffer konnte er widerstehen. Er ließ sich ein Stückchen in den rechten Unterarm, ließ sich unterwegs an der Küste verbinden und lenkte, nachdem er einen durch Mutterflug erlittenen Schwächeanfall überstanden hatte, selbst sein Flugzeug nach der Station zurück, die ihn schon für verloren gehalten hatte.

Letzte Depeschen

Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Westlichen Kriegsschauplatz erreichte der Westliche Kampf seinen ähnerlichen Höhepunkt. Er hielt bis in die Nacht an. Nach der Mitternacht, am 2. Juni, wurde der feindliche Besatzung'sen Maschinerie, und Meyer führte den Kampf, der dann nur noch einige Sekunden dauerte, weiter. Das Luftschiff, welches etwa 100 Meter lang war, trat in einer Gondel 8 Mann Besatzung und wurde von 2 Motoren angetrieben. Als Bewaffnung führte es zwei Maschinengewehre. Meyer leitete an den Seitenwänden das englische Flugzeug die abwärts. Die feindliche Besatzung mitternd, verlegte das Schiff zu entkommen, aber der deutsche Flieger war schneller. Als er auf 50 Meter herangekommen war, hob er ihm rund 100 Schuss in den Ballontörper. Die Besatzung antwortete mit talendem Maschinengewehre. Meyer er ließ seinen Apparat herum und ließ zum neuen Angriff vor. Unablässig feuerte er in die Gondel und brachte das Maschinengewehr des Gegners zum Schweigen. Nun fuhr er mit gedrohtem Motor auf 20 Meter an das Schiff heran und zielte in die Kaskade des Ballontörpers. Ueber 200 Schüsse zielte er in den blau-roten Fleck, ohne anfängliche Wirkung. Wenn er jetzt nicht hätte zu brechen anfangen, feiere ich ihm eine Sternflugpatrone in den Leib' rief er aus. Da plötzlich wurde der rote Punkt der Kaskade größer und größer. Eine große Stichflamme sprühte auf. Meyer ließ sein Flugzeug zur Seite. In diesem Augenblick war das Schiff eine einzige Feuerkugel. Die Gondel füllte sich rasch mit dem Kopf und fiel wie ein Stein in die Flammen, wurde aber durch die Luft in die Tiefe. Brennendes Benzin zeigte die Stelle, wo die Wellen die Trümmer des Schiffes aufgenommen hatten. Als Meyer die Meeresoberfläche nach Ueberlebenden absuchte, war nur noch eine dicke, schwarzqualmende Rauchwolke zu sehen, die träge über dem Wasser dahinjagte.

Front deutscher Kronprinz.

Westpreussische und rheinische Negimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gemeinsame Erkundung durch, bei der nach erbiterten Nachfragen über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand der Einrückung festlagen. Im Westlichen Kriegsschauplatz erreichte der Westliche Kampf seinen ähnerlichen Höhepunkt. Er hielt bis in die Nacht an. Nach der Mitternacht, am 2. Juni, wurde der feindliche Besatzung'sen Maschinerie, und Meyer führte den Kampf, der dann nur noch einige Sekunden dauerte, weiter. Das Luftschiff, welches etwa 100 Meter lang war, trat in einer Gondel 8 Mann Besatzung und wurde von 2 Motoren angetrieben. Als Bewaffnung führte es zwei Maschinengewehre. Meyer leitete an den Seitenwänden das englische Flugzeug die abwärts. Die feindliche Besatzung mitternd, verlegte das Schiff zu entkommen, aber der deutsche Flieger war schneller. Als er auf 50 Meter herangekommen war, hob er ihm rund 100 Schuss in den Ballontörper. Die Besatzung antwortete mit talendem Maschinengewehre. Meyer er ließ seinen Apparat herum und ließ zum neuen Angriff vor. Unablässig feuerte er in die Gondel und brachte das Maschinengewehr des Gegners zum Schweigen. Nun fuhr er mit gedrohtem Motor auf 20 Meter an das Schiff heran und zielte in die Kaskade des Ballontörpers. Ueber 200 Schüsse zielte er in den blau-roten Fleck, ohne anfängliche Wirkung. Wenn er jetzt nicht hätte zu brechen anfangen, feiere ich ihm eine Sternflugpatrone in den Leib' rief er aus. Da plötzlich wurde der rote Punkt der Kaskade größer und größer. Eine große Stichflamme sprühte auf. Meyer ließ sein Flugzeug zur Seite. In diesem Augenblick war das Schiff eine einzige Feuerkugel. Die Gondel füllte sich rasch mit dem Kopf und fiel wie ein Stein in die Flammen, wurde aber durch die Luft in die Tiefe. Brennendes Benzin zeigte die Stelle, wo die Wellen die Trümmer des Schiffes aufgenommen hatten. Als Meyer die Meeresoberfläche nach Ueberlebenden absuchte, war nur noch eine dicke, schwarzqualmende Rauchwolke zu sehen, die träge über dem Wasser dahinjagte.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht

von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

Kaiserlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonischen Front

Korpostenlinie westlich des Bardar, am Doiran-See und in der Struma-Ebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

Erster Generalartilleriemehrer Ludendorff.

Sarail muß wieder angreifen.

Sarag, 3. Juni. Der Balkan-Korrespondent des 'N. West. Cour.' meint, daß Sarail's neue Offensive nicht mehr lange ausbleiben dürfte, da die Mangelhaftigkeit der Verpfändungen über die Auffüllung der Munitionsvorräte durch den II-Boostrieg immer mehr und mehr zu fühlen wird und nur eine erfolgreiche Offensive die Lage der Armee Sarails erleichtern könnte. Es steht fest, daß dies vor Beginn der Sommermonate geschehen muß, da die Truppen im vorigen Sommer schon unter dem Klimawechsel litten haben, und daß ein dritter Sommer ihre Kräfte völlig erschöpfen würde. Aber England kann Sarails' Armee nicht zurückziehen, sonst würde Griechenland und damit die Zentralmächte die Herrschaft über das Aegeische Meer gewinnen was eine direkte Beförderung der Gesamtanbahnung und ganz Neugestaltung bedeuten würde. Sarail wird erwidern, daß die Ueberreste der verbliebenen Heeres von kaum 25 000 Mann sich Anfangs Mai gegen die Drohung dazu bewegen werden konnten, daß sonst die Entente die Serbien völlig seinem Schicksal überlassen würden.

Kerenstis Zustand hoffnungslos?

Stocholm, 3. Juni. Der Korrespondent der 'Aft. Unten' erfährt, daß der Gesundheitszustand des Ministers Kerenstis hoffnungslos sei und man mit seinem Ableben innerhalb weniger Wochen rechnen müsse. Kerenstis leidet schon seit längerer Zeit an Nierenverfall.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ausgabe von Lebensmitteln.

I. Auf Bezugsscheine Nr. 10 sollen ausgegeben werden: auf den Kopf der Bevölkerung 125 g Butterflocken zum Preise von 15 Pf. ferner auf Bezugsscheine Nr. 11 fondentierete oder sterilisierte Milch und zwar: fondentierete Milch je Dose 1.80, fondentierete Milch je Flasche 1.80, sterilisierte Milch je Flasche 1.80.

II. Die Abgabe der Bezugsscheine Nr. 10 und 11 hat am **Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. ds. Mts., von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr**, in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können die Bezugsscheine unter keinen Umständen mehr angenommen werden.

III. **Einreichung der Forderungsanmeldungen.** Die Verkaufsstellen haben die eingekommenen Bezugsscheine mit den vorgeschriebenen Forderungsanmeldungen bis spätestens **Freitag, den 8. Juni 1917, mittags 12 Uhr**, an die hiesige Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarkt Nr. 1 einzureichen.

IV. **Ansaube der Ware.** Der Verkauf der Butterflocken erfolgt am **Donnerstag, den 14. Juni 1917** ab bis einschl. Sonnabend, den 16. Juni 1917 gegen Abgabe des Quittungsabchnittes. Der Verkauf und die abzunehmende Menge für fondentierete oder sterilisierte Milch wird noch besonders bekanntgegeben. Merseburg, den 4. Juni 1917.

II. Nr. 2494/17 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. Das in Gemäßheit des Erbschafts vom 5. Mai 1917, Ankauf 1911 neu aufgebaute Einquartierungskafater der Stadt Merseburg liegt vom 5. Juni d. J. ab 14 Tage lang im Militärstr., Rathaus 1. Treppen links Zimmer Nr. 10 zur Einsicht offen. Erinnerung gegen das Kataster sind innerhalb einer Aufsichtfrist von 21 Tagen nach Beendeter Offenlegung bei uns anzubringen. Merseburg, den 31. Mai 1917. Nr. IV. 489/17 **Der Magistrat**

Kirchenverpachtung. Die diesjährige Kirchengemeinschaft auf den hiesigen hiesigen Anpflanzungen und zwar: a) auf der Merseburger-Globaltenerstraße bis zur Grenze der Merseburger Str., b) auf dem Gerichtsrain bis zur Kauffederstraße und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauentor, c) auf der Kriegshüterstraße von der Kauffederstraße bis zur Merseburger-Snapendorfer Kirchengrenze und auf dem Verbindungsweg von der Kauffederstraße nach der Kriegshüterstraße, d) auf der Merseburger-Gewiss-Grabenstraße bis zur Merseburger Kirchengrenze, e) auf der Weihenstepferstraße und der Bäume auf der alten Naumburgerstraße, f) auf der Kirchpflanzung hinter dem Georgierplatz, g) auf dem Abgange des früher Burkhardt'schen Feldplatzes vor dem Klauentor, soll am **Mittwoch, den 6. Juni 1917, vormittags 10 Uhr**, im Geschäfts-zimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Geschäftszimmer des Magistrats eingesehen werden. Merseburg, den 2. Juni 1917. **Der Magistrat.** II. Nr. 1745/17.

Ämtliche Annahmes- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung - Nr. 3 - Merseburg, Karlstraße Nr. 4. Fernsprecher 591. In der Woche vom 3. bis 9. Juni 1917 ist die Stelle zur Annahme gegebener Bekleidung und Schuwaren geöffnet: am **Mittwoch, den 6. Juni 1917, Freitag, „ 8 „ 1917, vormittags von 9-11 Uhr.** Die Abgabe jedes einigermäßen noch gebrauchsfähigen Kleidungs- und Schuhwerkstückes ist im wasserläufigen Interesse dringend erforderlich. Es werden auch alle nicht mehr wiederherstellbaren Schuhe, Pantoffeln, Schlappen usw., soweit an diesem Schuwerk Bedenken vorhanden sind, und alle von solchen stammenden Bedenkenfälle angenommen. Auch das schlechteste Stück läßt sich noch verwerten. Bezugsliste erfolgt folglich nach erfolgter Abnahme. Aber auch die unentgeltliche Abgabe ist sehr erwünscht. Merseburg, den 2. Juni 1917. **Der Magistrat.** M. J. 3802/17.

Die Gesellschafter der Zuckerrabrik Lützen (G. m. b. H. in Lützen) werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 27. Juni 1917, nachmittags 3 Uhr** im Saale des Cafés „Zum roten Löwen“ in Lützen stattfindenden **ordentlichen Gesellschafter-Versammlung** ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung.**
1. Vorlegung des Berichtes für das Geschäftsjahr 1916/17.
 2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
 3. Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrates.
 4. Neuwahl eines Geschäftsführers an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Herrn Rittergutbesitzer Dr. jur. E. von Richter, Dehlitz o./Sa.
 5. Neuwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Hof. Amtsrat B. Schiele, Schladebach und Rittergutsbesitzer W. Laue, Lützen.
 6. Wahl zweier Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1916/17. Lützen, den 20. Mai 1917.

Zuckerrabrik Lützen Gesellschaft mit beschr. Haftung. **Der Aufsichtsrat: W. Schele, Vorsitzender.**

Karl Tänzer Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 **Spezialgeschäft** für **Herren-Wäsche** **Trikotagen, Shlipse.** Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Einzelstehende Freilanpflanzungen von Weißkohl- „ Wirfingkohl- „ Rotkohl- Pflanzen à 1000 Mk. 3.00 gibt ab **Dominik Schladebach** bei Kösthan Fernruf Dürrenberg 1.

Belgische, Dänische und Oldenburger Wagen- und Arbeitspferde **Adolf Strehl** Pferdehandlung, Tel. 375 u. 9. Lützen.

Obst-Verkauf. Der diesjährige Obsthang der Rittergüter Bentendorf mit Delitz a. S., Delitzsch und A. Raupach mit Dom. Raupach soll an den Bestbietenden gegen bare Zahlung sofort nach Zuschlagserteilung verkauft werden. Schriftliche Gebote sind bis zum 9. ds. Mts. an und einzureichen. Die sonstigen Bedingungen können in unserem Kantor eingesehen werden. Bentendorf bei Delitz am Berge, den 1. Juni 1917. **Gebr. Zimmermann,**

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt. **H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.**

1 Tischlerlehrling sucht **W. Reinecke, Unterländergasse 34.**

3 mittlere kräftige Pferde dänischer Schlag besonders für Landwirte passend, mit voller Garantie preiswert zu verkaufen. Landwirten wird Kredit gewährt. **Croner's Fuhrgeschäft, Halle a. S., Eichendorffstr. 25.**

H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Obst- und Wiesen-Verpachtungen werden mit bestem Erfolg angezeigt im **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt) Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg Fernruf 100. Gölterstraße 4.

Tivoli-Theater **Merseburg.** Direktion: Art. Dechant. Dienstag, den 5. Juni 1917, abends 8 Uhr. Novität! Zum 1. Male! Novität!

Die Prinzessin vom Nil. Operette in 3 Akten von Viktor Holländer. Dr. Heister: Regie des Landt.-Ort. Bataillons Weiskopf. **Operettenpreise.** Donnerstag, den 7. Juni 1917, abends 8 Uhr **Johannisfeuer.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Gewöhnliche Preise!

Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 11. Juni 1917 **Korpsübung.** Antreten pünktlich abends 8 Uhr Das Kommando.

Einen tüchtigen, zuverlässigen **Geschirrführer** suchen bei gutem Lohn **Gebr. Graul.** **Krisen-Gehilfe** auch Kriegsbeschäftigter, [so] ab 15. Juni verli. Meinte, Berlin-Steiglin, Altbredlstraße 20.

Gesucht zum 15. Juni ein **ordentliches Hausmädchen** bei gutem Lohn. **Städt. Krankenhaus.**

Beamter sucht möbliertes Zimmer event. mit Pension. Offerten unter B. G. an die Expedition d. Blattes.

1 oder 2 möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter V. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

LUNGEN- und Halskrankheiten. Verlangen Sie kostenl. Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsberatung. **Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium, Berlin, Zimmerstr. 96**

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten wird von Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Offert. unter K. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 Wohnung 1. Etage bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, elektr. Licht, Wasserleitung, ist 1. Juli zu vermieten. **Zum Kulmbacher, Dürrenberg.**

Obst- und Wiesen-Verpachtungen werden mit bestem Erfolg angezeigt im **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt) Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg Fernruf 100. Gölterstraße 4.

Verantwortliche Redaktion: Politik, Lokales und Vermischtes: B. Baly, Sport und Anzeigen: W. D. Schelmer. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt J. B. G. in Merseburg.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Kaiserliche Auszeichnungen.

In den General Ludendorff hat der Kaiser ein seine vor- aussehenden und vorbereitenden Anordnungen für die kriegsge- wehrte Verteidigung der Westfront hoch anerkennendes Schreiben ge- schrieben und ihn a la suite des Oberbefehl. Küstler-Regiments Nr. 89 gestellt, dessen Kommandeur Ludendorff gewesen ist.

Von England!

Aus Hamburg, 1. Juni, wird berichtet: Heute fand die Gründung eines deutschen Vereines für Schiffsnachrichten statt. Die Bestrebungen, ein solches Institut zu gründen, gehen hauptsächlich vom Kriegsausgang her und sind ein deutsches, von Seeverkehrern und vom deut- schen Transportversicherungs-Verein aus. Ein reindeutsches Unternehmen für Schiffsnachrichten ist von absoluter Notwendig- keit, das ganz unabhängig von den Meldungen ist, die durch das englische Institut von Lloyd's Register verbreitet werden.

Ausland

Das Militärtraktat Graf Dobryninski angenommen.

Wien, 2. Juni. In politischen parlamentarischen Kreisen verläuft, daß das Militärtraktat des Fürstbischofs Dobryninski in der gestrigen Sitzung vom Kaiser ange- nommen wurde. Ueber die Neubestellung des Mini- sterpostens für Galizien soll bisher keine Entscheidung ge- troffen worden sein.

Nach keine Entscheidung in Ungarn.

Wien, 2. Juni. Die Budapest. Korrespondenz von zurück- gehender Stelle, daß der gemeinsame Finanzminister Freiherr von Burian im Auftrag des Kaisers in Budapest ein- getroffen ist, um hier in gewissen Beziehungen seines Will- kens zu erklären, welches der Monarch im Verlaufe seiner mit den ungarischen Politikern geführten Verhandlungen unter- ständlichst Subjekt über die mit der Krise in Zusammen- hang stehenden Fragen genannt. Eine Entscheidung ist bisher noch keine in Aussicht genommen. Die Aufgabe Burians erhebt sich darauf, einen zusammenfassenden Überblick über die Lage zu gewinnen. Zu diesem Besuche wird Freiherr von Burian mit den politischen Parteien und in erster Reihe mit den Führern Bekanntschaft nehmen.

Die Kriegserklärung in der Donau-Monarchie.

Wien, 2. Juni. Seit der Freigabe der Görnerklärung über die Kriegserklärung der Monarchie folgten in der Tagespresse zahlreiche bemerkenswerte Artikel aufeinander, aus denen deutlich hervorgeht, nach welcher Richtung die öffentliche Meinung in dieser Angelegenheit sich entwickelt. Es wird dabei allgemein an der Erklärung des Grafen Czernin festgehalten, daß gegen Rußland keine aggressive Absicht in der Donau-Monarchie vorhanden sind und an seine Vernehmung der Macht Österreich-Ungarns auf hohen Rußlands gedacht wird. Auch die Meinung der politischen Kreise wird in dem Sinne ausgesprochen, daß durch die Möglichkeit einer Gefahr für die Zukunft ausge- schaltet und die Herstellung eines dauernden friedlichen Verhältnisses zu Rußland erleichtert wird. Allgemein wird auch verlangt, daß es dem Kaiserlichen Willen möglichst ge- macht werden müsse, in Zukunft nochmals an Serbien und Montenegro Sanktionen gegen Österreich-Ungarn zu gewinnen. Eine schärfere Regelung der süd- slawischen Frage müsse dazu beitragen. Das Serbien der Vergangenheit dürfe nicht wieder eintreten. Für die Beziehungen der wirtschaftlichen Bedürfnisse Öster- reich-Ungarns an der Adriatische erhebe allgemein die Sicher- stellung des Hafens von Cattaro durch die Beherrschung des Bosens als unbedingt erforderlich. Ein autonomes

Der Reiter zur See.

Wir sind des Meeres Südaren,
Die rassen Reiter der See,
Wir kommen wie Sturmwind gefahren
England zu Feld und zu Weh,
Wir schlagen eilt'ig Runden,
Wir bringen bitter Not;
Wir kommen und sind verschwunden —
Wir reiten schnell wie der Tod.

Es ist, als ob uns rief
Die lustige Gefahr —
Wir gehen in die Tiefe,
Wie's deutlich schon immer war,
Woh! drüber oder drunter,
Und tauchen wie auch unter,
Wir sind doch oben!

Wir rehn mit Gold geschwieben,
Wo Helmswert nur hand;
Welt will so süßlich lieben
Das eble Gesicht.
Wir treiben's bun- und bunter
Und ruhn und rufen nie;
Wir gehen nur herunter,
Doch unter gehen sie!

Volksnähe der Meere
Vor Englands Stolz und Ziel;
Gelt uns, daß keine Ehre
So ganz ins Wasser fiel!
Ired, gierig und gefährlich
Wird es zum Hammerweib —
Wir gehn ganz ins Wasser
Dem Schurkenwag zu Feid.

Wir sind des Meeres Südaren,
Die rassen Reiter der See,
Wir kommen wie Sturmwind gefahren
England zu Feld und Weh,
Der Todesruf entziehen
Wir laut mit wildem Auf;
Wir machen's ganz wie Bienen,
Es steht uns nur der Wut!

Und schlingen sie und schreien,
Als ist es nötig gleich,
Sie spüren doch die Fäden,
Dann den Südaren Reich.
Wir sind des Meeres Südaren,
Wald hier, bald wieder da —
Wir kommen wie Sturmwind gefahren,
Tod, England, dir! Hurra!

Paul Wandt.

Albanien in freier nationaler Entwicklung und in An- lehnung an die Monarchie wird als weitere Maßnahme in dieser Richtung für notwendig erklärt. Was an erhöhtem ausdehnenden Schutz gegen die künftige Erneuerung han- delnlicher Angriffe nötig erweise, sollen die Behörden der Monarchie entscheiden. Als unbedingt geboten wird schon jetzt die Befreiung der Donauaufträge von willkürlichen Eingriffen von Serbien oder von Rumä- nien her bezeichnet. Sowohl in Österreich wie in Un- garn wird die Sicherung freier Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere und auf der nördlichen Donau ge- radezu als Lebensinteresse der Monarchie erklärt, für das durch Vereinbarungen über eine gemeinsame Zollpolitik und ähnliche Abmachungen ernste Wirksamkeit gewonnen werden müssen. Weiter müsse für eine teilweise Wieder- errichtung der unermesslichen materiellen Opfer, die der Krieg der Monarchie aufzubringen, eine geeignete Form gefunden werden, die nicht auf Nachzahlung oder dauernde Schadloshaltung ausgeht, sondern letztlich den Be-

drängnissen der österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbewer- tung entgegenkommt und durch sie bestimmt wird. Die publizistischen Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand nehmen inzwischen ihren Fortgang.

Die politische Realität.

Die deutsche „Wacht. Bl.“ schreibt: Die in verschiede- nen Tagesblätter, auch Wachtbl., übertragene Notiz zur Realitätfrage in Polen entbehrt jeder am- blichen Unterlage. Die Verhandlungen zwischen der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierung über die an den Staatsrat auf seine Anträge vom 1. Mai abge- gebene Erklärung sind noch nicht endgültig abge- schlossen. Eine solche Erklärung der Mittelstaaten ist allerdings, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen zu erwarten. Alle Nachrichten, die über den Inhalt dieser Er- klärung verbreitet werden, sind bis zum Vorliegen der am- tlichen Erklärung der Verantwortlichkeit entbehrende Ver- mutungen.

England braucht mehr Soldaten!

Deutschland zieht die 45jährigen und älteren Mannschaften nach Möglichkeit aus der Front zurück, England will unter den Männern zwischen 40 und 50 Jahren Freiwillige aufsuchen. Nichts kann besser als diese Gegenüberstellung die für uns glänzen- de militärische Lage bezeugen. Das englische Unterhaus ist nach den letzten Schritten der Regierung zum ersten Mal ge- schlossen Offiziere an der Westfront wieder einmal hinter ge- schlossenen Türen zusammengetreten. Die schottische Zeitung „News von den Dags“ schreibt darüber:

„Man läßt uns über die Weisungen nur uninteressante und nichtigste Berichte zukommen. Sichtlich besahen sich die Beratungen auch mit dem Zustand an der Westfront, über den geringen Erfolg und über die äußerst geringen Verluste, noch in diesem Sommer die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu verjagen. Jedenfalls scheint man doch zu spüren, daß mehr Mannschaften an die englische Front gebracht werden werden müssen, wenn der Krieg noch eine Zeitlang dauern kann. Es ist heute bekannt gemacht worden, daß unter den Männern zwischen 40 und 50 Jahren Freiwillige aufgerufen werden sollen. Wir wissen nun wohl sehr bald Bescheid zu- sehen können, ob diese Weisungen in England zu bedeuten hat: Er ist näm- lich der Vorbote der Zwangsmaßnahmen. Zuerst für den in- direkten und dann für den direkten Zwang, und so scheint also dieser Beschluß wieder ein Schritt weiter auf dem Wege zum Abgrund zu sein. Wir werden nun wohl sehr bald Bescheid zu- sehen bekommen über den glänzenden Erfolg dieses Aufrufs an die Männer zwischen 40 und 50, und von den großen Massen, die der Aufruf erheben hat. Dann werden wir hören, daß diese Mannschaften bei der Rekrutierung verwendet worden sind, dann wird auch über diese älteren Mannschaften der Dienstver- bindung verhängt, nachdem ein letzter Versuch vorgegangen ist, um die jüngeren Leute aus den Bureaus und Arbeitsstätten herauszu- ziehen, wo sie sich lieber als in Sturmangriffen unter deutschem Artilleriefeuer um ihr Vaterland verdient machen wollten.“

Aus Stadt und Umgebung

Anzeigungen.

Im Westen erhielt der 52 Jahre alte Kriegsfreiwillige, Bischofswegel Otto Bauer, früher Ostbesitzer in Müssen, das Eiserne Kreuz. Bischofswegel Bauer lebt seit Kriegs- beginn mit seinen vier Söhnen im Felde, der längste schon seit fast 3 Jahren in der Heimat seines Vaters im gleichen Schützengraben. Zwei Söhne haben das Eiserne Kreuz be- reits vor ihrem Vater erhalten, die anderen beiden sind wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Besten resp. Untoffizier befördert und gleichzeitig mit der Friedrich- August-Medaille bedacht worden.

Durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegs- dienste wurden ausgezeichnet: Oberregierungsrat Dr.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach

106
„Verrät von ragen war nicht zu vermeiden, eine von mir verfaßte Entschuldigung Ihnen in Gegenwart der Sekundanten und einiger anderen Herren aus der Nach- barhaft zu machen. Er hofft vielleicht durch das Duell den letzten Ruf und seine gesellschaftliche Stellung im Kreis gelund zu schießen,“ meinte Fortunat bitter. „Aber er wird sich täuschen! — Als Bedingungen setzte ich mit Herrn Widdler folgende: Zehn Schritte Barriere, gezogene Pistolen, dreimaliger Kugelmehlsch. Morgen früh um ein- halbsechs Uhr treffen wir uns im Stadtwald.“
„Gut! So hätte ich nur noch einige persönliche Sachen mit den Herren zu besprechen.“ Schwarzhof war seines eigenen erwartenden Tode meiner Tochter als freies Eigen- tum zu, da ich der letzte männliche Sprößling meines Geschlechtes bin. Mein Privatvermögen erbt zur Hälfte meine Braut, zur Hälfte Rosmarie. Darf ich an Sie, Herr Graf, die Bitte richten, die Vormundschaft über mein Kind zu übernehmen, dessen Erziehung meine Braut leiten soll?“
„Bitte ganz über mich zu verfügen.“ Wallerode reichte Kurt die Hand. „Der Himmel gebe, daß es niemals eintritt.“
„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Graf. In einer halben Stunde gehe ich zum Justizrat, um mein Testament zu machen. Mit Ihrer Erlaubnis ernehme ich auch Sie, Herr Graf, gemeinsam mit dem alten Horn zu Testamentes- vollstrecker.“
Wallerode verbeugte sich zustimmend.
„Herr von Gernow vertritt mich, meiner Braut bei der Bewirtschaftung von Schwarzhof zur Seite zu stehen, die in ihren Händen bleiben soll, wenn ich falle. Ich schreibe an Agnes, sobald ich zum Justizrat zurückgekommen bin. Wollen Sie, Herr von Wigenhagen, die Güte haben, die Beerdigung des Bräutigams zu übernehmen und ihn meiner Braut persönlich zu überbringen, sollte es nötig werden?“
„Selbstverständlich! Aber Gott verleihe, daß mir die Mission zufällt.“

„Ja, Gott verleihe es!“ Wallerode, Gernow und Wigen- hagen reichten Kurt die Hände.

„Und nun, meine Herren, nochmals herzlichen Dank.“
Barr hatte ruhig und heiter geantwortet, wie ein Mann, der sich des Ernstes der Situation wohl bewußt, doch keineswegs verzagt ist.

Nachmals schüttelten die drei Herren Barr die Hand, dann gingen sie.

Hörn war außer sich. Es gab wohl kein deutsches Kraftwort, das er nicht gegen Kurt Geger gebraucht.
„Ich bin ein alter Korpsstudent, Herr Baron,“ meinte er, trotz der Bismarckmützen im Zimmer aufgeregt hin- und hergehend, „und habe mehr als ein Duzendmal mit dem Speer in der Hand auf Messer gelanden; aber daß ein Ehrenmann solch einem Lumpen wie dem Ragen, von dem er schwer und grundlos beleidigt wurde, sich vor die Pistole stellen muß, ist denn doch eine hundsstößliche Ein- richtung! Ich bin kein Gegner des Duells, wahrhaftig nicht! Doch wie kann das Blut eines Christen die Ehre eines rechtschaffenen Mannes von einer Beleidigung rein waschen, wie darf ein Bube das Blut eines Ehrenfesten verzeihen, den er beleidigt? Ehrenmänner sollen einen Handel ritterlich ausfechten und Lumpen sich prügeln. Ein anständiger Herr und ein Wicht aber sollten sich nicht schlagen dürfen. Und ich der Ragen nicht ein stender Wicht? Wer der einzigen Schwester Vermögen verpraßt und sie aus dem Haupte treibt, wer das Haus seiner Eltern durch lichterliche Hirne beschmutzt und redliche Leute um ihr Geld bringt, ist nicht wert, mit einem Gentleman die Klänge zu freuen.“

Der alte Herr tobte noch eine ganze Weile, ehe Kurt zu Wort kam und ihn bitten konnte, ein Testament in rechtmäßiger Form aufzulegen.

„Sie denken doch nicht etwa daran, daß dieser ver- lössene Kerl Sie niederknallen wird?“ schrie Hörn auf höchste Erregung.

„Ich hoffe allerdings, daß es nicht zum Schlimmsten kommt, aber man muß in dieser Lage auf alles gefaßt sein und danach handeln, solange es noch Zeit ist. Und nun lassen Sie mich Ihnen meinen letzten Willen sagen.“
Brummend nahm Hörn einen Bogen zur Hand. Nach

wenigen Minuten war er mit der Arbeit fertig. Zeugen waren bald zur Stelle und nach kurzer Zeit alle For- malitäten erfüllt.

Kurt reichte dem alten Herrn die Hand. „Leben Sie wohl, Herr Justizrat, und bleiben Sie Agnes und Hof- mann ein treuer Freund und Berater auch in Zukunft. Sollten wir uns nicht wiedersehen, dann nehmen Sie jetzt meinen Dank für alle Ihre Güte und Freundlichkeit entgegen.“

Hörn wurden die Augen feucht. Um seine Rührung zu verbergen, veruchte er einen barschen Ton anzu- schlagen, doch es gelang ihm nur schlecht.

„Donnerwetter! Herr Baron, machen Sie mir das Herz nicht schwer! Wie können Sie solchen Lumpen reden! Mein Mensch in der Welt ist ja unakommodiert, aber Sie sind es wirklich kaum; den Ragen, diesen ganzlich über- flüssigen Kerl, kann der Teufel schon eher holen, wenn abloht einer daran glauben soll. — Nein, nein! Es kann ja gar nicht anders kommen. Schachschwenker!“

„Ich beabsichtige jedenfalls nicht, Herrn von Ragen zu töten — und meine Hand ist fester.“

„Und der Ragen, selbst wenn er wollte, trifft ja nicht. Schon auf der Jagd schießt er an jedem Waschen vorbei. Solch ein Missethäter kann ja die Pistole gar nicht ruhig halten und zielen. — Nein, nein, nein! Nicht Bequemlich! Auf Wiedersehen, Herr Baron!“

Sie schüttelten sich nochmals die Hände; dann ging Kurt ins Hotel zurück. Außerlich hatte ihn die Ruhe seit dem Zusammenreffen mit dem Geger ja nicht einen Augenblick verlassen, nur aber, nachdem er alles geordnet aufste, kam auch der innere Frieden wieder über ihn.

Er ließ sich an den Schreibtisch und schrieb einen langen Brief an seine Braut. Alle Liebe und Zärtlichkeit, die er für Agnes empfand, verflachte er in die Zeilen zu legen. Mit herzlichen Worten empfand er ihr den Grafen Wallerode, Ernst Gernow und Fortunat Wigenhagen als treue, opferwillige Freunde. Zuletzt bat er sie, seiner ge- liebten Rosmarie eine treue Hüterin zu sein.

Einen zweiten Brief richtete er an sein Schwägerchen, Mit rührenden Worten nahm er von ihm Abschied und ermahnte es, der geliebten Tante in allen Dingen zu ge- horden, sie stets wie eine Mutter zu achten und zu ehren.
Fortsetzung folgt.

